

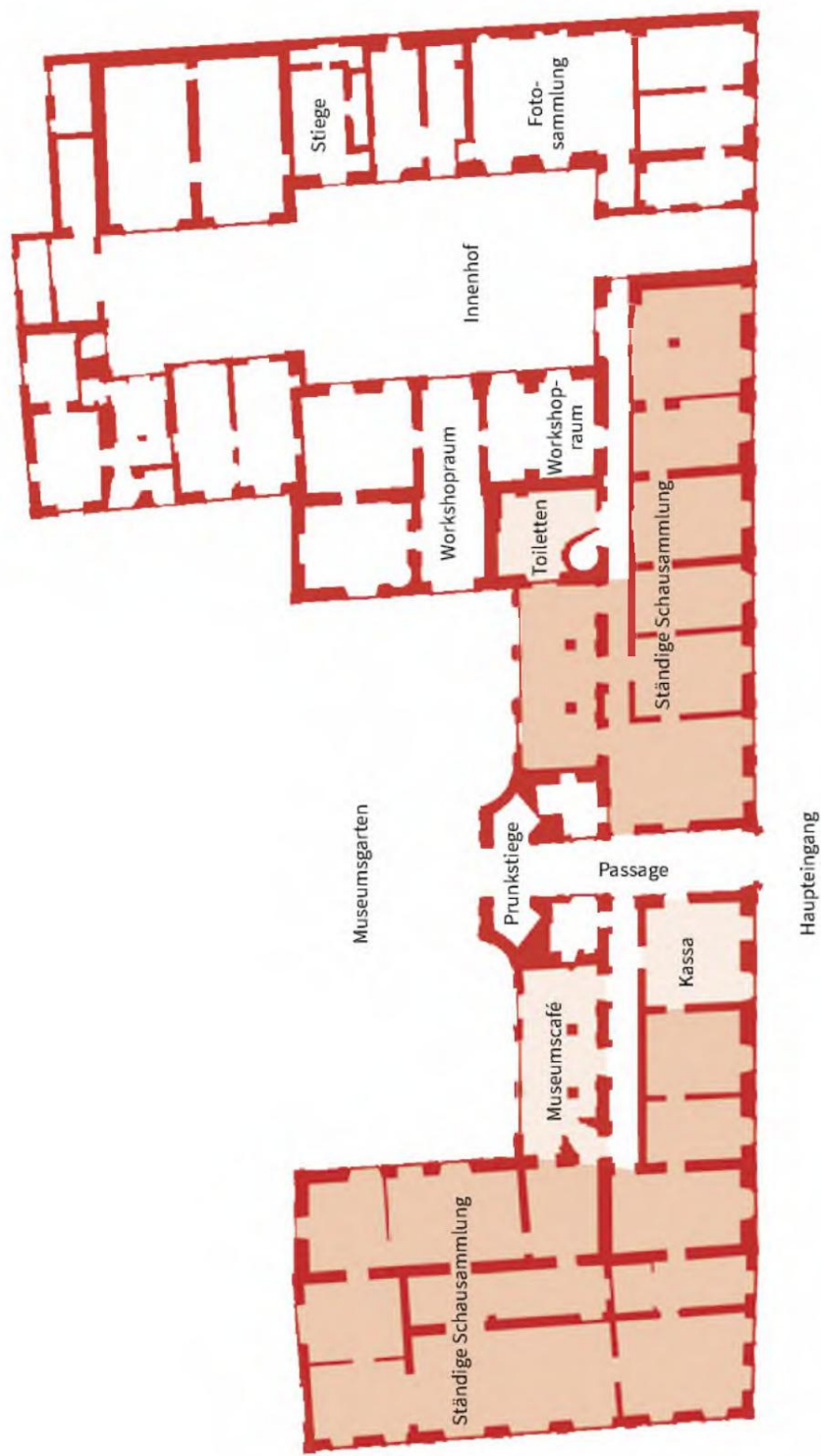
Volkskundemuseum

Gartenpalais

Wien

Schönborn





Gartenpalais Schönborn – Erdgeschoss

## V o r w o r t

---

Das Gartenpalais Schönborn in der Josefstadt, dem achten Wiener Gemeindebezirk, ist ein architektonisches Juwel aus dem frühen 18. Jahrhundert. Zur Zeit seines Erbauers, Friedrich Karl Graf Schönborn-Buchheim, signalisierte das langgestreckte Ensemble mit seiner ausgedehnten Gartenanlage Freude an barocker Pracht und an französischer Gartengestaltung. Heute schätzen die BesucherInnen das Gebäude als eine Oase der Kultur und Kulinarik im dicht bebauten urbanen Raum.

Seit 1917 ist das Volkskundemuseum Wien in dem vom Architekten Johann Lucas von Hildebrandt entworfenen Gartenpalais eingemietet. Mit seinen bedeutenden Sammlungen aus den ehemaligen Kronländern des Habsburgerreiches sowie aus vielen Teilen Europas, kann es als das größte volkskundliche Museum Österreichs bezeichnet werden. 1895 vom Verein für Volkskunde gegründet, konnte dieses Museum in allen Epochen der Geschichte bestehen.

Der 1994 zum Logo gewählte *Vogel Selbsterkenntnis* war eine beliebte Allegorie in der Barockzeit. In Bezug auf die Entwicklung der Volkskunde als Wissenschaft bedeutet er, das Alltägliche und gesellschaftlich Relevante zu erkennen und zu erforschen. Er symbolisiert auch die kritische Auseinandersetzung mit der Haltung der verantwortlichen AkteurInnen in den unterschiedlichen politischen Systemen.

Seit 2013 steht das Volkskundemuseum Wien unter der Leitung von Matthias Beitzl. Ein wichtiger Schritt zur stärkeren Wahrnehmung in der Stadtbevölkerung geschah durch die Öffnung einer Passage von der Laudongasse in den Schönbornpark. Parallel dazu hat sich durch eine intensive Veranstaltungstätigkeit der Kreis der NutzerInnen vergrößert. Ebenso hat das Interesse seitens anderer



Gartenfassade

Foto: kollektiv tuschka / kramat © Volkskundemuseum Wien

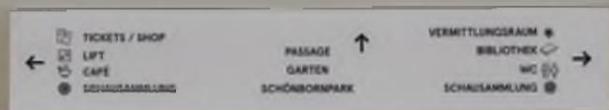
Institutionen, spannende Projekte in Kooperation mit dem Volkskundemuseum durchzuführen, zugenommen.

Die zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland sind an den Artefakten der Volkskultur, an modernen Themen einer europäischen Ethnologie sowie am barocken Museumsgebäude interessiert. Die ganz spezielle Geschichte des Gartenpalais Schönborn ist es wert, näher erforscht zu werden. Diese wissenschaftliche Aufgabe haben die KunsthistorikerInnen Fabio Gianesi und Sabine Paukner übernommen. Sie recherchierten historische Daten und sammelten Bildmaterial in Archiven und Bibliotheken – herzlichen Dank an dieser Stelle.

Diese Broschüre wurde im Rahmen des bilateralen EU-Projekts *Treasures. Schätze aus Zentraleuropa. Kultur Natur Musik im Programm INTERREG SK-AT 2014-2020* verfasst und in drei Sprachen (Deutsch, Slowakisch, Englisch) herausgegeben. Sie gibt allen Interessierten Einblick in die Geschichte des Gartenpalais Schönborn und in das Werden des Volkskundemuseums Wien.

Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Claudia Peschel-Wacha  
Stv. Direktorin, Projektleiterin



---

Passage in den Schönbornpark  
Foto: Matthias Klos © Volkskundemuseum Wien

---

# *Inhalt*

---

**Bauherr**

- 7 -

**Architekt**

- 9 -

**Baugeschichte**

- 13 -

**Prunkräume**

- 17 -

**Wirtschaftstrakt**

- 23 -

**Barockgarten**

- 27 -

**Schönbornpark**

- 31 -

**Museumsgarten**

- 35 -

**MieterInnen**

- 39 -

**Volkskundemuseum Wien**

- 43 -

**Ausgewählte**

**Literatur**

- 46 -

**Impressum | Dank**

- 48 -



## B a u h e r r

---

*Friedrich Karl  
Graf von Schönborn-Buchheim*

Das deutsche Adelsgeschlecht Schönborn stammt aus dem Westerwald und seine Stammreihe beginnt bereits im 12. Jahrhundert. Friedrich Karl von Schönborn wurde 1674 in Mainz, im heutigen Rheinland-Pfalz geboren. Er war eines von vierzehn Kindern des kurmainzischen Staatsministers Melchior Friedrich Graf von Schönborn und Maria Sophia Freiin von Boyneburg. Friedrich Karl gelangte zu hohen geistlichen und weltlichen Würden. Er war Reichsvizekanzler in Wien (1705-1734) und Fürstbischof von Bamberg und Würzburg (1729-1746).

---

*Die Begeisterung  
für barocke  
Baukunst und  
Gartengestaltung  
verband ihn  
freundschaftlich  
mit Prinz Eugen von  
Savoyen*

---

Nachdem Friedrich Karl schon in jungen Jahren geistliche Ämter in Würzburg und Bamberg übertragen bekam, studierte er in Würzburg, Mainz, Aschaffenburg und Rom Theologie sowie Rechtswissenschaft und betrieb philosophische Studien. Er begab sich auf die *Grand Tour*, die standesgemäße Bildungsreise, in die Niederlande,

nach England und Frankreich und schloss an der Sorbonne in Paris seine Studien ab. Danach kehrte er zu seinem Onkel Lothar Franz von Schönborn, dem Mainzer Kurfürsten und Fürstbischof von Bamberg, zurück. Friedrich Karl begann seine diplomatische Laufbahn und fuhr als kurmainzischer Gesandter 1703/04 nach Wien.

Lothar Franz protegierte seinen Lieblingsneffen Friedrich Karl und vermittelte ihn als Reisebegleiter und Ehrenkavalier an den zukünftigen Kaiser Joseph I. Im Jahr 1705 ernannte dieser ihn zum Reichsvizekanzler und Friedrich Karl durfte aufgrund seiner Verdienste dem Familienwappen den Reichsadler und das Wappen des Erzherzogtums Österreich hinzufügen. Als Lehen erhielt er die zwischen Wien und Preßburg gelegene Grafschaft Wolfsthal und die Herrschaften

Munkács und Szentmiklós im damaligen Oberungarn. Von dem letzten Nachkommen der österreichischen Grafenfamilie Buchheim erwarb er 1711 reiche Besitzungen (Feste Mühlberg, Herrschaft Göllersdorf) und den Adelstitel Truchsess. Seit dieser Zeit führen die Schönborn das Buchheim'sche Wappen und den Zunamen von Buchheim.

Tiefe Leidenschaft hegte Friedrich Karl für Bauunternehmungen: Gartenpalais Schönborn, Stadtpalais Schönborn-Batthyány, Geheime Hofkanzlei und Reichshofkanzlei-Trakt in Wien, Blauer Hof in Laxenburg, Schloss Schönborn bei Göllersdorf, Schloss Weißenstein in Pommersfelden, Würzburger Residenz, Schloss Werneck in Unterfranken und viele weitere. Die Begeisterung für barocke Baukunst und Gartengestaltung verband ihn freundschaftlich mit Prinz Eugen von Savoyen. Über diesen lernte er den Architekten Johann Lucas von Hildebrandt kennen. Damit begann für Hildebrandt eine langjährige und intensive Bautätigkeit für die Familie Schönborn.

Friedrich Karl starb ohne Nachkommen 1746 in Würzburg, sein Bruder Rudolph Franz Erwein begründete die fränkische Linie Schönborn-Wiesentheid. Im 18. Jahrhundert verzweigte sich die Linie in drei Äste, die bis heute bestehen – der österreichische, bayerische und böhmische Ast.

## *A r c h i t e k t*

---

*Johann Lucas  
von Hildebrandt*

Hildebrandt wurde 1668 in Genua geboren. Er war Sohn eines deutschen Offiziers, der in Italien stationiert war und später in die kaiserliche Armee eintrat. Hildebrandt ging nach Rom und studierte bei dem Architekten Carlo Fontana. Nach Abschluss seiner Studien diente er 1695/96 als Festungsingenieur im Piemont unter Prinz Eugen von Savoyen. Anschließend übersiedelte Hildebrandt mit dem Militärtrupp nach Wien und war dank der Förderung Prinz Eugens bald ein gefragter Architekt der Reichsaristokratie.

Im Jahr 1699 bewarb sich Johann Lucas Hildebrandt bei Kaiser Leopold I. um die Stelle eines Hofbaumeisters. Ein Jahr später erhielt er den Titel Kaiserlicher Hofingenieur. 1706 heiratete er Francisca Geist, Tochter eines Registrators der Hofkanzlei. Ab 1711 leitete Hildebrandt das kaiserliche Hofbauamt und wurde 1720 geadelt. Am Kaiserhof war der um zwölf Jahre ältere Architekt Johann Bernhard Fischer von Erlach sein Konkurrent. Nach dessen Tod erhielt Hildebrandt 1723 endlich die angestrebte Position des Ersten Hofbaumeisters.

---

---

*Hildebrandts  
zweiter wichtiger  
Bauherr war der  
Reichsvizekanzler  
Friedrich Karl Graf  
von Schönborn.*

---

---

Seine umfangreiche Bautätigkeit erstreckte sich vom repräsentativen Schlossbau und Sakralbau bis hin zur Übernahme kleinster Aufträge. Sein erster bedeutender Bauherr, Prinz Eugen von Savoyen, beschäftigte ihn zunächst in Ungarn unter anderem mit dem Bau des Schlosses Ráckeve. Durch Prinz Eugen konnte er seinen künstlerischen Wirkungskreis in den Osten und Südosten von Wien ausdehnen. Als Hildebrandts Hauptwerk gilt die Wiener Sommerresidenz des Prinzen – das Untere Belvedere (1714-1716) und das Obere Belvedere (1721-1723) samt der weitläufigen Gartenanlage. Zudem errichtete er für seinen prominenten Auftraggeber Schloss Hof im



---

Portrait **Johann Lucas von Hildebrandt**  
Gemälde von Jacob van Schuppen, um 1720  
Gemäldesammlung Schloss Wawel, Krakau

---

Marchfeld und zusammen mit Fischer von Erlach das Wiener Winterpalais. Zu Hildebrandts weiteren bedeutenden Bauwerken in Wien zählen unter anderem die Adelspaläste Starhemberg-Schönburg, Daun-Kinsky und das heutige Palais Schwarzenberg sowie die Piaristenkirche und St. Peter. Als Architekt zeichnete er die Pläne für den Umbau von Schloss Mirabell und den Neubau des Stiftes Göttweig.

Hildebrandts zweiter wichtiger Bauherr war der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn. Durch dessen Familienverbindungen und politische Beziehungen erstreckte sich Hildebrandts künstlerischer Wirkungskreis nach Bayern und Franken. Graf Schönborn beauftragte ihn 1706 mit dem Umbau seines Wiener Gartenpalais, 1710 mit dem Ausbau des Blauen Hofes in Laxenburg, 1712 mit dem Ausbau seines Sommersitzes Schloss Schönborn bei Göllersdorf in Niederösterreich sowie mit dem Bau von Patronatskirchen. Friedrich Karl empfahl Hildebrandt seinem Onkel Lothar Franz von Schönborn, der ihn unter anderem am Schlossbau von Pommersfelden beteiligte. Als Friedrich Karl 1729 selbst zum Bischof von Bamberg und Würzburg ernannt wurde, nahm Hildebrandt maßgeblichen Einfluss auf den Würzburger Residenzbau. Johann Lucas von Hildebrandt starb 1745 in Wien und gilt als einer der bedeutendsten Baumeister in der Zeit des Barock.



---

Fassade gegen den Garten

Aus: Salomon Kleiner, Wien von 1724 bis 1740

ÖNB/Wien, Cod.min.9/2, fol.101

---

## B a u g e s c h i c h t e

---

Als Friedrich Karl Graf von Schönborn im Jahr 1705 als Reichsvizekanzler nach Wien kam, bezog er eine Amtswohnung im Reichskanzleitrakt der Hofburg. Nach dem Ende der Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683 hatte sich in den Vorstädten eine rege Bautätigkeit entfaltet. Friedrich Karl erwarb im Jahr 1706 vom kaiserlichen Kammer- und Hofrat Johann Christoph Reichsritter von Forster ein bebautes Grundstück in der Alservorstadt. Er beauftragte den Architekten Johann Lucas von Hildebrandt mit dem Umbau des Gebäudekomplexes. Die wichtigsten Baumaßnahmen, für den Umbau zu einem Gartenpalais wurden in den Jahren 1706/07 durchgeführt. Franz Jänggl, ein bürgerlicher Maurermeister aus Wien, setzte diese Baumaßnahmen nach den Plänen des Architekten um. 1715 war das Gesamtkunstwerk des Grafen Schönborn mitsamt der Gartenanlage fertiggestellt. Ein Jahr später schrieb die englische Schriftstellerin Lady Montague über das Anwesen: *Count Schoenborn's villa is one of the most magnificent*. 1725 vergrößerte Graf Schönborn seinen Besitz Richtung Osten und erwarb das angrenzende Anwesen des kaiserlichen Hofkriegszahlmeisters Wisendo von Wisenburg.

---

*Count  
Schoenborn's  
villa is one  
of the most  
magnificent*

---

Zu Beginn seines Studienaufenthaltes in Frankreich 1698 lernte Friedrich Karl die königliche Schlossanlage Marly-le-Roi kennen. Die Gestaltung des Hauptpavillons diente als Vorbild für die elf-achsige Hauptfassade des Gartenpalais Schönborn. Hildebrandt betonte den Mittelrisalit der Fassade und setzte architektonische Akzente: sechs Kolossalpilaster mit Kompositkapitellen, ein steinernes Portal mit Balkon und eine über das Gesims hinausragende Giebel-Bekrönung mit Wappen. Die mit Skulpturen besetzte Balustrade und das hohe Mansarddach ließen das Gebäude zusätzlich höher erscheinen.

Hildebrandt akzentuierte die Gartenseite durch einen zentral vorspringenden Baukörper mit Dachbalustrade. In diesem sogenannten Treppenhausrisalit führt heute noch die Prunktreppe vom



Barocke Prunkstiege aus Kaiserstein  
Foto: Matthias Klaus / [www.fotokunstmuseum.at](http://www.fotokunstmuseum.at) Wien

Vestibül in den ersten Stock. In die Ecken der Gartenfassade setzte er zwei schlanke Türme mit Wendeltreppen und bekrönenden Dachaufsätzen. Kolossale Doppelpilaster fassten die beiden Geschosse zusammen und sämtliche freie Flächen der Fassade waren mit Steinmetzarbeiten dekoriert. Hildebrandts Architektur wirkt optisch bewegt, feingliedrig und zart. Die malerisch plastischen Zierelemente erzeugten durch Licht und Schatten ein lebendiges Relief.

Das heutige Aussehen der beiden Fassaden lässt einige Umgestaltungen erkennen. Die klassizistisch anmutenden Elemente an der Hauptfassade, wie der große Dreieckgiebel mit dem zuvor schon vorhandenen fürstbischöflichen Wappen und die kleineren Dreieckbekrönungen der Fenster, werden allgemein auf Isidore Ganneval, Canevale genannt, zurückgeführt. Der aus Frankreich stammende Architekt führte diese Fassadengestaltung vermutlich in den 1760er Jahren durch. An der Gartenfassade wurde ein großer, zentraler Dreieckgiebel mit dem Stammwappen der Familie Schönborn hinzugefügt. Nach dem Verkauf an die Stadt Wien im Jahr 1862 wurden die beiden Treppentürme der Gartenfassade geschleift und zwei schmale Anbauten vorgelagert.

Im Bereich des Museumscafés sind heute noch Spuren eines Turms und der ursprünglichen Fassade sichtbar. 1870 wurde das Palais nach Osten erweitert und grenzt seither direkt an die Lange Gasse.

Spuren von älteren Bauteilen vor dem Umbau durch Graf Schönborn sind noch heute erkennbar in den verschiedenen Kellern, an der Wendeltreppe im westlichen Seitenflügel und in den teilweise gewölbten Erdgeschossräumen, in denen die Dauerausstellung des Museums untergebracht ist.



*Das bilder Zimmer von Holländischen Meistern in Wien in dem Garten La Stanza con quadri fessi Pitture de Maestri Fiamminghi*

Barocke Gemäldegalerie,

*Das Bilder Zimmer von Holländischen Meistern,*

(links Ansicht nach Osten, rechts Ansicht nach Westen)

Aus: Salomon Kleiner, Gräflich Schönbornsche Schlösser, Häuser,  
Gärten und Kirchen in Wien - Josefstadt. Würzburg 1731

Wienbibliothek im Rathaus

## *P r u n k r ä u m e*

---

Der detaillierte Reisebericht des Architekten Johann Jacob Küchel aus dem Jahr 1737 gibt uns heute Auskunft über die Anordnung der ehemaligen Prunkräume im Gartenpalais Schönborn. Küchel unternahm diese fast viermonatige Reise im Auftrag des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, Friedrich Karl Graf von Schönborn. Der Architekt befand sich seit 1735 in dessen Diensten und war mit dem Bamberger Bauwesen betraut worden. Seine Studienreise führte ihn von Bamberg über München nach Wien. Neben militärischen und sakralen Bauten war vor allem die profane Architektur der Schlösser, Palais und Gärten von Interesse.

---

*Die prachtvolle Stuckdecke mit dem sogenannten Bandwerk, war zu Beginn des 18. Jahrhunderts besonders in Mode*

---

Dem Bericht Küchels über das Gartenpalais Schönborn ist eine detaillierte Beschreibung der Raumabfolge zu entnehmen.

Die Prunkstiege, die heute noch vorhanden ist, führte vom Vestibül zu beiden Seiten in die Beletage. Oben angelangt, betrat man den zentral gelegenen Großen Saal. Daran reihten sich Richtung Westen zwei Vorzimmer, das Familienzimmer mit 16 Porträts und ein Kabinett. Vom zweiten Vorzimmer war es auch möglich in das grüne Audienz-zimmer und weiter in das Schreibzimmer neben der Gemäldegalerie, damals *Holländische Galerie* genannt, zu gelangen. Die prachtvolle Stuckdecke mit den fein geschwungenen vergoldeten Bändern, dem sogenannten Bandwerk, war zu Beginn des 18. Jahrhunderts besonders in Mode. Graf Schönborn präsentierte seine Gemäldesammlung auf den mit edlen Stoffen bezogenen Wänden. Niederländische und deutsche Meister, wie beispielsweise Brueghel und Dürer waren sehr dicht in der sogenannten barocken Hängung angeordnet.

Neben der Gemäldegalerie lag die Bibliothek, die mit Bücherregalen ausgekleidet war. In einer Bücherwand war ein prunkvoller, wandfester Schrank mit zwei Flügeltüren eingelassen. Darin befand sich der barocke Hausaltar. Waren die Flügeltüren verschlossen, diente



---

Hausführung durch das Gartenpalais

Foto: kollektiv fischka / kramar © Volkskundemuseum Wien

---

der Raum profanem Gebrauch. Im nächsten Raum folgte das große Parade- und Spiegelzimmer und dahinter lag ein kleines Spiegelkabinett. Nach damaliger Mode nutzte man kostbare Spiegel, um Räume größer erscheinen zu lassen, Licht zu reflektieren und optische Täuschungen zu erzeugen.

Vom zentral gelegenen Großen Saal im ersten Stock reihten sich Richtung Osten das Billardzimmer, das prunkvolle Schlafzimmer, sowie das achteckige Porzellankabinett, durch das man in die Große Galerie gelangte. Im Kabinett wurde kostbares ostasiatisches Porzellan an der Wand und auf Gesimsen arrangiert. In der Großen Galerie präsentierte Graf Schönborn Gemälde, Skulpturen und weitere Raritäten. Der zur Schau gestellte Reichtum spiegelte den guten Gusto des Bauherrn, wie Küchel schrieb.

---

---

*Vom zentral  
gelegenen Großen  
Saal im ersten  
Stock reihten sich  
Richtung Osten  
das Billardzimmer,  
das prunkvolle  
Schlafzimmer, sowie  
das achteckige  
Porzellankabinett*

---

---

Die Prunkräume im ersten Stock waren reich dekoriert. Stuckdecken und Gesimse waren meist vergoldet und Fenster als auch Türen mit Holzeinlegearbeiten versehen. Bis heute erhalten sind die ursprünglichen Stuckdecken im ehemaligen Spiegelkabinett, im Paradezimmer und in der Gemäldegalerie. Die Stuckmotive der prächtigen Deckengestaltung in der Gemäldegalerie zeigen die vier Jahreszeiten sowie vier Tugenden und vier Künste. Von der ursprünglichen Ausstattung der Gemäldegalerie sind heute noch acht wandfeste Gemälde und das originale Deckenbild des kaiserlichen Hofmalers Peter Strudel von Strudenhoff zu sehen. Diese Räume sind Teil der Museumsverwaltung und können im Rahmen von Hausführungen besichtigt werden.

Die MuseumsbesucherInnen gelangen heute vom Vestibül über die barocke Prunkstiege, mit der reich geschmückten Balustrade samt Putten, Vasen und Ranken aus Kaiserstein, in den ersten Stock. Die ehemaligen Prunkräume wurden in ihren Dimensionen stark verändert und werden heute für Sonderausstellungen und diverse Veranstaltungen genutzt.



Ehemalige Gemäldegalerie - heute Teil der Museumsdirektion

Foto: Matúš Křos © voikskundemuseum.wien





Ehemaliger Wirtschaftstrakt mit Innenhof  
Foto: kollektiv fischka / kramar © Volkskundemuseum Wien

## Wirtschaftstrakt

---

Größe und Pracht eines Gebäudes demonstrierten Rang und Stand seines Besitzers. Gestaltung und Ausschmückung machten nicht nur seinen Reichtum, sondern auch seinen sozialen Status sichtbar. Wirtschaftsräume und Stallungen waren ebenso Teil der herrschaftlichen Lebenswelt und wurden adäquat ausgestattet.

---

*Dieser ehemalige  
Wirtschaftsbereich  
bildet den ältesten  
Teil des Palais*

---

Neben dem repräsentativen *Ehrenhof* des Gartenpalais Schönborn lag der Wirtschafts- trakt. Die im *Ehrenhof* ankommenden Kutschen gelangten über eine tonnengewölbte Durch- fahrt in den Wirtschaftsbereich. Dieser bildete mit dem anschließenden Nutzgarten und der Orangerie den westlichen Teil des Grund- stücks. Fuhrwerke gelangten über eine eigene Einfahrt in den Innenhof. Hier befanden sich

Remisen für die Kutschen und ein Prunkstall für die Pferde.

Dieser ehemalige Wirtschaftsbereich bildet den ältesten Teil des Palais. Als frühester Eigentümer ist der kaiserliche Hof- und Kammer- bildhauer Peter Conchortz für das Jahr 1647 verzeichnet. Spuren von Vorgängerbauten sind heute noch in verschiedenen Kellern, im Erdgeschoss und in der Existenz einer verbindenden Wendeltreppe erkennbar.

Neben der Einfahrt in den Wirtschaftshof befand sich eben- erdig ein historischer Küchenbereich. Vermutlich war diese Raum- einheit bereits im späten 16. Jahrhundert Teil eines kleineren Gutshofs. Reste einer Feuerstätte mit zweigeschossigem Kamin wurden bei Umbauarbeiten 1956 entdeckt und entfernt. Sichtbar ist heute noch ein Gewölbe über einem quadratischen Mittelpfeiler.

Der aristokratische Haushalt und die Gartenanlage des Grafen Schönborn benötigten zahlreiche Bedienstete. Die Quartiere für die DienerInnenschaft waren höchstwahrscheinlich im Erdgeschoss



Fotosammlung im Souterrain des Innenhofs  
Foto: Matthias Klos © Volkskundemuseum Wien

untergebracht. In überlieferten Plänen ist zu sehen, dass der Wirtschaftstrakt ehemals um einige Räume Richtung Nutzgarten länger war.

Ein großer Raum im Souterrain, von dem aus eine Treppe in einen kleinen Keller führt, gibt heute Rätsel auf. Drei halbrunde Wandvertiefungen mit Malereien können eventuell als Fressnischen für Pferde gedient haben. Ein mittlerweile geschlossener Kamin, ein Wasserbecken und eine Arbeitsplatte aus Stein sowie der anschließende Vorratskeller weisen eher auf eine Nutzung als Küche hin. Heute ist hier die Fotosammlung des Volkskundemuseums untergebracht.

---

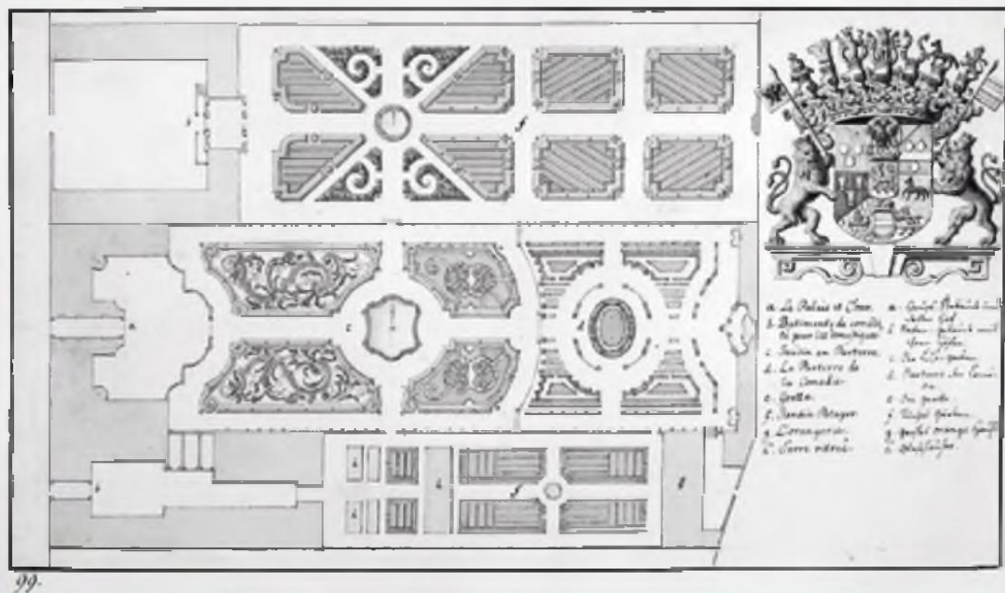
---

*Ein großer Raum im Souterrain, von dem aus eine Treppe in einen kleinen Keller führt, gibt heute Rätsel auf*

---

---

Die ehemaligen Wirtschaftsräume um den Innenhof herum wurden in ihren Dimensionen stark verändert. Sie werden heute als öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek mit Lesesaal und Bücherspeicher, als Schauküche und Workshop-Räume für die Abteilung Kulturvermittlung, sowie als Werkstätten, Lagerräume, für Kulinarik und diverse Veranstaltungen genutzt.



Grundriss der Schönborn'schen Gesamtanlage  
 Aus: Salomon Kleiner, Wien von 1724 bis 1740  
 ÖNB/Wien, Cod.min.9 /2, fol.99

## Barockgärten

---

Der Wiener Architekt Johann Lucas von Hildebrandt und der Mainzer Hofgärtner Johann Kaspar Dietmann begannen 1708 mit der Planung eines barocken Lustgartens nach französischen Gestaltungsprinzipien. Auf Regelmäßigkeit und Symmetrie wurde größter Wert gelegt. Die Anlage war in eine bestimmte Abfolge von Gartenbereichen gegliedert und diente der Repräsentation, dem Lustwandeln und als Bühne für Feste.

In nächster Nähe des Palais lag das sogenannte *Parterre* mit zentralem Wasserbecken und Springbrunnen. Diese terrassenartige Fläche war prächtig dekoriert und für die Draufsicht aus der Beletage, dem schönen ersten Stock, geschaffen. Kunstvoll geschnittene Buchsbäume, Hecken, farbiger Kies und niedrige Blühpflanzen bildeten Ornamente und ahmten Stickerereien nach. Gestalterisch leiteten die Beete zur reich dekorierten Gartenfassade und in das mit Stuck verzierte Vestibül.

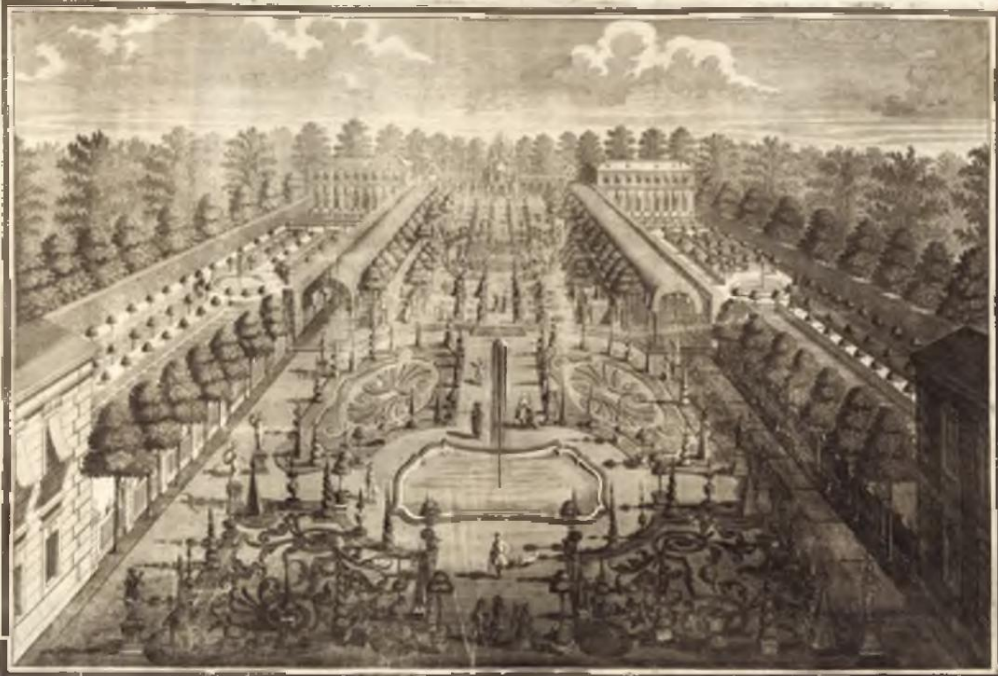
Hinter dem *Parterre* erstreckte sich das sogenannte *Boskett*, ein Wäldchen mit symmetrisch angeordneten Hecken und niedrigen Bäumen. Zwei Alleen aus Lindenbäumen säumten als schattenspendende Gänge diesen höher gelegenen Gartenbereich. Dazwischen bildeten Heckenwände aus Eibenbüschen sogenannte *Kabinette* mit Sitzmöglichkeiten und dienten als Orte des Rückzugs oder der Begegnung. Graf Schönborn hegte eine Vorliebe für das italienische Improvisationstheater. Im Zentrum des *Bosketts* ließ er acht Steinskulpturen der *Commedia dell'arte* aufstellen.

Den Abschluss des pflegeintensiven Lustgartens bildete eine langgezogene Gartenwand mit Arkaden. Darüber war eine Balustrade mit zahlreichen Skulpturen angebracht. Die Gartenwand zierte in der Mitte ein vorspringender Baukörper mit offenem Aufbau und geschwungenem Giebel. Im Zentrum der offenen Nischen stand zwischen Wasserfontänen die Skulptur eines Löwen, des Wappen-

---

*Die Anlage war  
in eine bestimmte  
Abfolge von  
Gartenbereichen  
gegliedert und  
diente der  
Repräsentation, dem  
Lustwandeln und  
als Bühne für Feste*

---



Gesamtansicht der barocken Gartenanlage  
 des Grafen Salomon Kleiner in der Josefstadt in Wien  
 1731

Prospetto del Giardino del Conte S. E. de Schönborn a Vienna  
 di S. E. de Schönborn con Capriccio di S. E. de Schönborn per S. E. de Schönborn  
 Anno 1731

Gesamtansicht der barocken Gartenanlage  
 Aus: Salomon Kleiner, Gräflich Schönbornsche Schlösser,  
 Häuser, Gärten und Kirchen in Wien - Josefstadt. Würzburg 1731  
 Wienbibliothek im Rathaus, D-5737

tiers der Familie Schönborn. Darunter bildeten drei vorspringende Bögen einen Raum mit großem Wandbrunnen und Kaskade, der als Grotte bezeichnet wurde. Es ist überliefert, dass Graf Schönborn die angenehme Kühle schätzte und sich im Sommer gerne dort aufhielt.

Für seine Wasserspiele und den Garten benötigte der Bauherr viel Wasser. Er besaß eigene Brunnen in Ottakring und ließ das Quellwasser kilometerweit zu seinem Anwesen leiten. Im Jahr 1725 vergrößerte Graf Schönborn dieses und erwarb das Nachbargebäude, das kleine Schloss des kaiserlichen Hofkriegszahlmeisters Wisendo von Wisenburg samt Garten. Im Zuge der Verlängerung der Lange Gasse im 19. Jahrhundert wurde dieses Gebäude abgetragen.

Westlich des Lustschlosses befand sich der Wirtschaftstrakt samt Innenhof. Der dahinterliegende Küchengarten mit mehreren Gewächshäusern war ebenfalls symmetrisch und gestalterisch angelegt. Den Abschluss bildete die sogenannte Orangerie für nicht winterfeste Gewächse. Nutzpflanzen wie Zitrusbäume eigneten sich hervorragend als Repräsentationsobjekte und befriedigten das zunehmende Bedürfnis nach exotischen Früchten. Im Obergeschoss der Orangerie logierten die Gäste des Grafen. Das zweite Gebäude am anderen Gartenende mit ebenso hohen Fensterachsen ist nur aus Berichten und Kupferstichen überliefert und nicht in Plänen dokumentiert. Es soll Platz für Vögel geboten haben und im ersten Stock wären Gästezimmer gewesen. Der Kupferstich von Salomon Kleiner zeigt eine idealtypische Abbildung des Barockgartens, die eventuell nicht gänzlich der Realität entsprach.



---

Der Schönbornpark wird im Sommer zum Museumsgarten  
Foto: kollektiv fischka / kramar © Volkskundemuseum Wien

---

## Schönbornpark

---

Die Stadt Wien erwarb das Schönborn'sche Anwesen in der Laudongasse in der Phase der großen Stadterweiterung. Die Vorstädte wurden eingemeindet und es erfolgte eine Einteilung in Stadtbezirke. Die Laudongasse war in der Mitte des 17. Jahrhunderts als *Hintere Alstergasse* benannt.

1778 erhielt sie den Namen *Herrn-Gasse* und lag damals noch in der Vorstadt Alsergrund. Seit 1862 ist sie nach Feldmarschall Gideon Ernst Freiherr von Laudon benannt und verläuft durch die Josefstadt, den 8. Wiener Gemeindebezirk.

---

*Über die alten  
Gartenwege  
gelangen die  
NutzerInnen  
zum Parktor des  
Gartenpalais  
Schönborn*

---

Der Administrationsbericht des damaligen Bürgermeisters Zelinka für das Jahr 1863 betont folgende Ziele, nämlich die Verlängerung der Lange Gasse und die Schaffung eines grünen Erholungsraums für die BewohnerInnen der Josefstadt. Noch im selben

Jahr erfolgte der Durchbruch von der Florianigasse zur neu benannten Laudongasse. Im Zuge dessen wurde auch ein Schönborn'sches Nebengebäude, das 1725 erworbene kleine Schloss des kaiserlichen Hofkriegszahlmeisters Wisendo von Wisenburg, samt seiner Gartenfläche geschleift. Auf dem gewonnenen Terrain entstanden mehrgeschossige Mietshäuser entlang der Lange Gasse. Das verbleibende Gartengelände mit einer Größe von rund 10.000 Quadratmetern wurde als Schönbornpark für die Allgemeinheit geöffnet. Der Name erinnert bis heute an den Bauherren des nahen Palais – Friedrich Karl Graf von Schönborn-Buchheim.

Im Zweiten Weltkrieg wurde auf der westlichen Parkseite ein Luftschutzbunker errichtet, der heute dem Volkskundemuseum als Depot für einen Teil seiner umfangreichen Sammlungen dient. Der Park wird derzeit auf vielfältige Weise für kulturelle und sportliche Aktivitäten genutzt. Über die alten Gartenwege gelangen die NutzerInnen zum Parktor des Gartenpalais Schönborn. Im Jahr 2014 wurde eine Passage durch das Palais eröffnet. Über diese gelangen die Gäste kostenlos zu den Öffnungszeiten des Museums auch vom Haupteingang in der Laudongasse in den Schönbornpark.



---

Schönbornpark heute  
Foto: Matthias Klos © Volkskundemuseum Wien

---





Sommerfest im Museumsgarten

Foto: kollektiv fischka / kramar © Volkskundemuseum Wien

## Museumsgarten

---

Als die Stadt Wien im Jahr 1862 die Schönborn'sche Liegenschaft erwarb und den Schönbornpark eröffnete, verlor das Palais seine große Gartenanlage. Als einzige Grünfläche verblieb lediglich der ehemalige *Ehrenhof*. Auf diesem kleinen Platz vor der repräsentativen Gartenfassade wendeten in der Barockzeit die durch das Vestibül einfahrenden Kutschen, wie auf einer Darstellung von Salomon Kleiner anschaulich zu sehen ist.

Nach dem Einzug des Volkskundemuseums im Jahr 1917 wurde die verbliebene Gartenfläche auch als museale Ausstellungsfläche genutzt. Bis heute ist der Garten als Ort für diverse Veranstaltungen ein wichtiger Teil des Museums. Die Abteilung für Kulturvermittlung führt hier Vermittlungsprogramme für BesucherInnen aller Altersgruppen durch. Im

Sommer lädt das Volkskundemuseum herzlich zum Sommerfest, das auch den Auftakt für das jährliche Open Air Kurzfilmfestival dotdotdot bildet. Bei Schönwetter genießen die Gäste des Museumscafés Speisen und Getränke in dieser grünen Stadt-Oase.

---

*Auf diesem kleinen  
Platz vor der  
repräsentativen  
Gartenfassade wendeten  
in der Barockzeit die  
durch das Vestibül  
einfahrenden Kutschen*

---



---

Garten des Volkskundemuseum Wien  
Foto: Matthias Klos © Volkskundemuseum Wien

---





---

Hausfassade um 1900  
© Volkskundemuseum Wien

---

## M i e t e r I n n e n

---

Im Jahr 1734 legte Friedrich Karl Graf von Schönborn-Buchheim seine Stelle als Reichsvizekanzler in Wien zurück. Er verließ die Stadt und widmete sich seiner Berufung als Fürstbischof von Bamberg und Würzburg. Zuvor hatte er Johann Lucas von Hildebrandt zum Generalinspektor aller seiner Güter ernannt. 1740 ließ Friedrich Karl das Wiener Stadtpalais Batthyány (heute Schönborn-Batthyány) in der Renngasse ankaufen und die kostbaren Möbel und Kunstwerke aus dem Gartenpalais in das neue Stadtpalais bringen. Im Gartenpalais Schönborn mieteten sich nun andere Adelsfamilien ein – unter anderem die Grafen Sylva-Tarouca, Salm und Wurmbrand.

---

---

*Das Gebäude sah mittlerweile abgewohnt aus und wurde von der lokalen Bevölkerung gar als „Wanzenburg“ bezeichnet*

---

---

Ab dem Jahr 1820 bewohnte Johann Adam Wetzlar Freiherr von Plankenstern das Palais und verlegte seine umfangreiche Gemäldegalerie hierher. 1845 eröffnete Amalia Baronin Pasqualati ein privates Theater im Gartenpalais. 1860 erhielt sie die Konzession für eine öffentliche Bühne. 1862 übernahm der Schauspieler Julius Conradi das Theater und eröffnete eine Theaterschule. Im gleichen Jahr war der Schönborn'sche Besitz von der Stadt Wien angekauft worden. Der Barockgarten wurde zur öffentlichen Parkanlage und einzelne Bereiche des Palais verschiedenen weiteren MieterInnen zur Verfügung gestellt. Der Wirt Joseph Benedikter betrieb hier eine Gaststätte. In der sogenannten *Bierhalle* fanden Kränzchen, Bälle und Hochzeiten statt. Das ehemalige Gartenpalais Schönborn wurde als *Haus für Alles* beschrieben. Auch ein Bindermeister und ein Sargtischler übten hier ihr Handwerk aus, ein demokratischer Verein hielt seine Sitzungen ab, in einem Saal trainierte ein Turnverein und alljährlich kamen die Stellungspflichtigen zur Assentierung.

Mit dem Jahr 1870 bezog die *k. k. Hochschule für Bodencultur* das Gartenpalais, adaptierte das Gebäude für ihre Zwecke und erweiterte den Ostflügel zur Langegasse hin. 1872 wurde der Studienbetrieb aufgenommen. Die Universität für Bodencultur zog 1896 aus und das



---

Ausstellungsräume im ersten Stock  
© [www.detailsinn.at](http://www.detailsinn.at)

---

Gartenpalais stand wieder für eine Neuverwendung zur Verfügung. Das Gebäude sah mittlerweile abgewohnt aus und wurde von der lokalen Bevölkerung gar als Wanzenburg bezeichnet. 1897 übersiedelte das *k. k. Wiener Oberlandesgericht* und die *k. k. Wiener Oberstaatsanwaltschaft* in das Gartenpalais. Verschiedene städtische Ämter, wie die Straßenreinigung sowie das Deutschmeister-Schützenkorps waren ebenso eingemietet.

---

---

*Auch ein Bindermeister  
und ein Sargtischler  
übten hier ihr  
Handwerk aus, in  
einem Saal trainierte  
ein Turnverein*

---

---

Nach jahrelangen Gesprächen mit der Stadtregierung erhielt der Gründer und Museumsleiter Michael Haberlandt das Gartenpalais Schönborn zur Nutzung als Museumsgebäude. Im Jahr 1917 zog das 1895 gegründete Volkskundemuseum ein. Das Museum stand damals unter dem Protektorat von Karl I., dem letzten Kaiser Österreichs und nannte sich bis zum Ende der Monarchie *Kaiser-Karl-Museum für österreichische Volkskunde*.

Bis heute steht das Gartenpalais Schönborn im Eigentum der Stadt Wien. Der Verein für Volkskunde ist Mieter und nutzt alle Räumlichkeiten für den Museums- und Ausstellungsbetrieb.



---

Belegschaft des Kaiser Karl-Museum für österreichische Volkskunde mit Helfern (Soldaten) bei der Übersiedlung ins Gartenpalais Schönborn.

Sitzend Museumsleiter Michael Haberlandt, rechts dahinter Arthur Haberlandt, März 1918

© Volkskundemuseum Wien

---

# Volkskundemuseum Wien

---

Das Volkskundemuseum Wien ist das größte volkskundliche Museum Österreichs. In seinem aktuellen Sammeln, Bewahren, Forschen und Ausstellen spiegelt es gesellschaftliche Prozesse. Im Zentrum stehen die kulturellen Äußerungen sozialer und ethnischer Gruppierungen in Geschichte und Gegenwart. Der Schwerpunkt liegt im europäischen Kulturraum.

Michael Haberlandt und Wilhelm Hein, zwei Mitarbeiter der prähistorisch-ethnografischen Abteilung des *k. k. Naturhistorischen Hofmuseums* in Wien, gründeten 1894 den *Verein für österreichische Volkskunde*. Prominente VertreterInnen des Hauses Habsburg sowie weitere Adelsfamilien, Bankiers und KünstlerInnen förderten den Verein und das 1895 gegründete *Museum für österreichische Volkskunde*. Die Sammlung war als *Monument des Vielvölkerstaates* angelegt und repräsentierte die Österreichisch-Ungarische Monarchie mit ihren Volksgruppen. Für einen *ethnografischen Vergleich* wurde die Sammlungstätigkeit auch auf

andere europäische Regionen ausgedehnt. Die erste museale Aufstellung befand sich im großen Saal der Alten Börse an der Wiener Ringstraße. 1913 erfolgte die Entscheidung für den neuen Standort und 1917 konnte das Museum in das barocke Gartenpalais Schönborn einziehen. Das Ende der Donaumonarchie veränderte die inhaltliche Ausrichtung des Museums. Die erste Dauerausstellung in der Laudongasse wurde 1920 eröffnet.

Mit der Etablierung des *austrofaschistischen Ständestaates* 1933/34 orientierten sich die MuseumsakteurInnen an kulturpolitischen Vorgaben einer spezifischen Österreich-Ideologie. Mit dem *Anschluss* Österreichs an das nationalsozialistische *Deutsche Reich* im Jahr 1938 wurde die NS-Volkskunde, wie sie sich in Deutschland seit 1933 etabliert hatte, zur Hilfswissenschaft. Sie diente ideologischen und machtpolitischen

---

---

*Gegenwärtige  
Ausstellungsformate  
und die ständige  
Schausammlung zeigen  
den umfangreichen  
und vielfältigen  
Sammlungsbestand  
aus Europa*

---

---



---

Der Vogel Selbsterkenntnis als Motiv für das  
Museumslogo – eine populäre Übersetzung der  
Redensart *Nimm, Kuck, Bitt, Bitt, Nase*  
Foto: Craig Dillon © Volkskundemuseum Wien

---

Zielen, wie der Festigung des *germanisch-deutschen Erbes*. Der damalige Direktor Arthur Haberlandt positionierte das Museum als *Haus des deutschen Volkstums im Donauosten*. Die neuen Machthabenden ließen in den ersten Jahren ihrer Diktatur dem Museum vermehrte Aufmerksamkeit und finanzielle Zuwendungen zukommen. Viele VolkskundlerInnen stellten sich mit ihren Forschungen in den Dienst dieses Systems.

Das Volkskundemuseum Wien kooperiert bei seiner Provenienzforschung bzw. der Restitution geraubter Objekte im Sinne des Kunst rückgabegesetzes eng mit der Kommission für Provenienzforschung. Seit 2015 erfolgen umfassende Recherchen zu den VorbesitzerInnen jener Objekte, die seit 1938 in den Sammlungsbestand aufgenommen wurden. Unrechtmäßig erworbene Objekte werden an die rechtmäßigen BesitzerInnen zurückgegeben.

---

*In seinem  
Gründungsgedanken  
bekennt sich das  
Volkskundemuseum  
zu einer europäischen  
Perspektive*

---

In den Jahren nach 1945 richteten die neuen Verantwortlichen des *Österreichischen Museums für Volkskunde* ihre Forschungs- und Ausstellungstätigkeiten wieder auf das identitätsstiftende *Österreichische*. Die Ausstellungen dieser Zeit tragen oftmals *österreichisch* im Titel, ebenso die eigenen Publikationen, wie die *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, das Nachrichtenblatt *Volkskunde in Österreich* und die *Österreichische Volkskundliche Bibliographie*.

Das Volkskundemuseum Wien betrieb von 1966 bis 2000 eine Außenstelle auf Schloss Gobelsburg in Niederösterreich und zeigte von 1966 bis 2008 eine ausgewählte Sammlung religiöser Volkskunst in der alten Klosterapotheke im ehemaligen Wiener Ursulinenkloster. In den 1970er Jahren entstand aus dem umfangreichen ost- und südosteuropäischen Sammlungsbestand des Museums eine Expositur mit eigenen MitarbeiterInnen im Burgenland. Das *Ethnographische Museum Schloss Kitsee* wurde 2008 geschlossen.

In seinem Gründungsgedanken bekennt sich das Volkskundemuseum zu einer europäischen Perspektive. Seit den letzten Jahrzehnten setzt es diese Kernidee in weiten Teilen seines Programms wieder um. Gegenwärtige Ausstellungsformate und die ständige Schausammlung zeigen den umfangreichen und vielfältigen Sammlungsbestand aus Europa.

## *Ausgewählte Literatur*

---

- Klaus **Beitl**, Franz **Grieshofer**, Margot **Schindler**, Bernhard **Tschofen**, Österreichisches Museum für Volkskunde, Schausammlung zur historischen Volkskultur, Begleitbuch, Wien 1994.
- Thomas von **Bogyay**, Hildebrandt, Johann Lucas von, in: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Bd. 2, München 1976, S. 160f.
- Jutta **Glüsing**, Der Reisebericht Johann Jacob Michael Küchels von 1737, Edition, Kommentar und kunsthistorische Auswertung, Kiel 1978.
- Bruno **Grimschitz**, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien und München 1959.
- Theodor **Henner**, Schönborn, Friedrich Karl Graf von, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 32, Leipzig 1891, S. 268-274.
- Birgit **Johler** und Magdalena **Puchberger**, Wer nutzt Volkskunde? Perspektiven auf Volkskunde, Museum und Stadt am Beispiel des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. LXX/119, H. 3+4, Wien 2016, S. 183-219.
- Salomon **Kleiner**, Wien von 1724 bis 1740, Wien 1724-1740. [= getuschte Federzeichnungen]
- Salomon **Kleiner**, Gräflich Schönbornsche Schlösser, Häuser, Gärten und Kirchen in Wien – Josefstadt, Würzburg 1731. [= Kupferstiche]
- Manfred **Koller**, Der unbekannte Künstlerkreis von J. L. Hildebrandts Frühwerk, in: Alte und Moderne Kunst, H. 130/131, Salzburg 1973, S. 29-36.
- Martin **Kupf**, Die sogenannte Holländische Galerie des Gartenpalais Schönborn, Rückblick auf die zwischen 1917 und 1999 stattgefundenen Restaurierungen, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd.

LIV/103, H. 4, Wien 2000, S. 494-516.

Hans **Reuther**, Hildebrandt, Johann Lucas von, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 9, Berlin 1972, S. 127-130.

Hans **Rotter**, Die Josefstadt, Geschichte des 8. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1918.

Leopold **Schmidt**, Das Österreichische Museum für Volkskunde, Werden und Wesen eines Wiener Museums, Wien 1960.

Leopold **Schmidt**, Alte Bauteile des Österreichischen Museums für Volkskunde aus der Zeit vor der Ausgestaltung als Schönbornsches Gartenpalais, in: Das Josefstädter Heimatmuseum, H. 39, Wien 1965, S. 3-7.

Ulrike **Seeger**, Marly und Rom in Wien: Zur Konzeption des Gartenpalais Schönborn in Wien, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Bd. 62, H. 3, München u. a. 1999, S. 366-393.

Alfred **Wendehorst**, Graf von Schönborn, Friedrich Karl, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 5, Berlin 1961, S. 492f.

Constantin **Wurzbach**, Schönborn, I. Zur Genealogie der Herren und Grafen von Schönborn, II. Einige besonders hervorragende Sproßen des Grafengeschlechtes Schönborn [inklusive Stammtafel des Grafengeschlechtes Schönborn], in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 31, Wien 1876, S. 131-139.

Ohne AutorIn, Beschreibung Des Fürtreflichen Gemähd= Und Bilder=Schatzes, Welcher in denen Hochgräflichen Schlössern und Gebäuden, Deren Reichs=Grafen Von Schönborn, Bucheim, Wolfsthal, etc. [...] zu ersehen und zu finden, [...], Wirzburg 1746. [= Auflistung aller Gemälde in den Schönborn'schen Schlössern]

Ohne AutorIn, Allerlei Theater in und bei Wien, Das Conradi-Theater, in: Neues Fremden Blatt, Morgenblatt, Nr. 9, Jg. 5, Beilage, Wien 09.01.1869, S. 11.

## *I m p r e s s u m / D a n k*

---

Für den Inhalt verantwortlich  
Österreichisches Museum für Volkskunde  
1080 Wien, Laudongasse 15-19  
T: +43 1 406 89 05  
F: +43 1 408 53 42  
office@volkskundemuseum.at  
www.volkskundemuseum.at

Wissenschaftliche Leitung  
Sabine Paukner

Inhaltliche Konzeption und Texte  
Fabio Giansesi, Sabine Paukner,  
Claudia Peschel-Wacha

Grafische Konzeption und Druckkoordination  
Gesine Stern

Grafik  
Matthias Klos

Druck  
Novographic, Wien

Auflage  
50.000 Stück  
Getrennte Auflagen in deutscher, englischer  
und slowakischer Sprache

Bildrechte  
Wienbibliothek im Rathaus  
Zamek Królewski na Wawelu, Kraków  
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien  
Österreichische Nationalbibliothek, Wien  
www.detailsinn.at

Freundlicher Dank an  
Heidrun Drexler-Schmid, Maria Ettl, Uschi  
Gross, Martin Kupf, Stefan Mair, Jiří Odvárka,  
Christian Osternig, Margot Schindler, Leopold  
Strenn, Franz Wagner und das gesamte Team des  
Volkskundemuseum Wien

Eigentümer, Herausgeber und Verleger  
Österreichisches Museum für Volkskunde  
1080 Wien, Laudongasse 15-19

ISBN 978-3-902381-56-9  
Alle Rechte vorbehalten  
Wien 2018

Veröffentlichungen des Österreichischen  
Museums für Volkskunde, Band 31



Gartenpalais Schönborn – Obergeschoss



**Interreg**  
**Slovakia-Austria**  
European Regional Development Fund



**TREASURES**



SNM-HISTORICKÉ MÚZEUM . SNM-HUDOBNÉ MÚZEUM . STADTGEMEINDE MARCHEGG . VOLKSKUNDEMUSEUM WIEN

